



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

- d) Dekoration. Die Gallerien im Schlosse von Fontainebleau. -Die plastische und die malerische Cartousche. -Die Kunststecher.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-79927)

Die Bilder der Gallerie Henri II. sind poetischer im Gedanken und von Nicolo dell' Abbate ausgeführt. Nicolo kam 1552 nach Frankreich und vereinigte sich mit Primaticcio zur Ausführung dieser Arbeiten. Im Ganzen tritt die Malerei in dieser Gallerie mehr in den Vordergrund. Die von Primaticcio gemalten Cartouschen, in einer sehr edlen Spätrenaissance erfunden, das Figürliche an rafaelische Schönheit streifend (Fig. 48). Die Bilder der Königstreppe an der Cour ovale, gegen 1570 von Primaticcio und dell' Abbate ausgeführt, sind aus der Geschichte Alexander's. In neuester Zeit durch Abel de Pujol restaurirt.

Der als Bildhauer schon genannte Jean Cousin (1501—1590) ist als Maler ein äusserlicher Nachahmer Michelangelo's, etwa wie Franz Floris in den Niederlanden. Sein «jüngstes Gericht» im Louvre erinnert an Michelangelo durch die Kühnheit der Komposition, die Verschiedenheit der Gruppen und das anatomische Wissen. Es ist das einzige Oelbild von ihm, welches erhalten ist, und schliesslich nicht viel mehr als eine Anhäufung von Aktstudien in warmen Tone gemalt.

d) Dekoration.

In der Art zu dekoriren ist zwischen den Begründern der Schule von Fontainebleau, Rosso und Primaticcio, ein grosser Unterschied bemerkbar. In der Gallerie François I., von Rosso, herrschen die reichen mit Figuren verzierten Stuckrahmen vor, in der Quantität und auch im Massstabe, gegen die eingerahmten Bilder. Das Cartouschenwerk der Spätrenaissance ist vielfach verwendet und hat noch den trockenen, holzartigen Charakter (Fig. 49). Die Rahmstücke zwischen den Gemälden, von immer wechselnder, phantasiereicher Erfindung, sind bisweilen von grosser Schönheit, oft auch giebt der Wechsel im Massstabe des Figürlichen wohl das Gefühl des Reichthums, aber auch der Unruhe. Die Modellirung des Plastischen ist vortrefflich, sowohl der Figuren, als der Fruchtschnüre, Blumenkörbe und der übrigen Beigaben. Die Friese zeigen ein reines Ranken- und Blätterwerk mit einem spätromischen Mustern nachgebildeten Akanthus; letzterer in den Blattspitzen rundlich, etwas gebuckelt, in einer Eigenthümlichkeit, welche auch später dem französischen Akanthus verbleibt. Von ganz ausgezeichneter Vollendung ist das in der Gallerie vorherrschende Cartouschenschnitzwerk der ringsumlaufenden Sockelboiserien. Francisque Seibecq, genannt de Carpi, ein italienischer Tischler, kommt von 1541—1557 in den Rechnungen vor und gilt als der Verfertiger dieser Holzarbeiten. Die Decke der Gallerie ist in Holz ausgeführt, in gradlinigen, mannigfaltig wechselnden Kassettirungen mit Marqueterien in den Füllungen. Als

Stuckatoren der Gallerie werden eine Menge Italiener, Franzosen und selbst Flamänder genannt (Qu. Pfnor, Monographie etc.).

Seit 1536 vertheilten sich die Mitarbeiter unter die beiden Meister und Primaticcio begann für sich seine Gallerie Henri II., in einem ganz von dem des Rosso abweichendem Stile. Primaticcio giebt hier gewissermassen eine Ueersetzung des Stuckstils ins Malerische. Die Galerie Henri II. hat an beiden Langseiten Rundbogenarkaden mit tiefen Wandnischen und über den



Fig. 49. Rahmung in der Gallerie François I. Fontainebleau.

Rundbogen eine forlaufende Reihe von Bildern im michelangelesken Stile. An der einen Schmalseite befindet sich ein Kamin, ein wahres Prachtstück italienisch-klassischer Spätrenaissance; an der anderen Seite eine Tribüne ganz in demselben Sinne, mit dem Wappen der Diana von Poitiers und dem Namenszuge Henri II. Die Boiserien sind hier in den Füllungen einfacher, aber in den Konsolen des Abschlussgesimses derselben ist ein grosser Reichtum ornamentaler Phantasie verschwendet. Der Plafond in spätromischer Kassettirung mit mässigem Cartouschenwerk ist eine ausgezeichnete Holzarbeit (Qu. Pfnor, Monographie etc.).

Ueberhaupt gehören die, im Stil Henri II., ausgeführten Innendekorationen zu den feinsten und besten dieser Art in Frankreich und sind noch in einer Anzahl von Schlössern, wenigstens in Resten zu finden. Im Schloss Ecouen sind die Schlossarbeiten ganz in dieser Art (Qu. Rouyer, Châteaux etc.). In Ancy-le-Franc zeigt das Zimmer des Kardinals Malereien im Sinne der Schule, über einem Lambris (Qu. Rouyer). Ein Plafond im Château d'Oiron, von wo die berühmten Fayencen Henri II. ausgingen, in Holz, in strengen sternförmigen Mustern gezeichnet (Qu. Rouyer und andere).

Der Dekorationsstil Charles IX. zeigt die Anwendung stärkerer Gliederungen und ein komplizirteres Cartouschenwerk. Im Schloss d'Ancy-le-Franc ist in dieser Art die Chambre des Fleurs und das Kabinett des Pastör fido, die Malereien sind aber noch später und werden dem Meynassier um 1596 zugeschrieben (Qu. Sauvageot). Im Schlosse Ecouen ein Kamin mit kräftiger Bildung der Gliederungen erhalten, mit der Figur einer Viktoria (Qu. Rouyer), dann die Thürflügel eines Saals mit Damascirungen in Gold.

Jaques Androuet Ducerceau, um 1515 oder 1520 geboren, geht 1545 nach Italien und kommt 1548 nach Orleans zurück, um dort ein Atelier für Kupferstich zu errichten. In seiner ersten Periode, bis 1551, sticht er nach seinen italienischen Studien Gebäude und Grotesken und gehört noch ganz in die Stilperiode der ersten Spätrenaissance. Er kultivirt den nachrafaelischen Arabeskenstil und zugleich die damalige etwas trockene hölzerne Cartousche. Als Architekt gehört Ducerceau bereits in die folgende Epoche. De Laune, gen. Stephanus, Goldschmied und Kunststecher, geb. 1515 zu Paris, stirbt dort 1583, arbeitet ganz in dem reich figurengeschmückten Cartouschenstil der Schule von Fontainebleau. Ebenso René Boyvin, Kunststecher, geb. zu Angers 1530, arbeitet noch um 1576. Er giebt auch in seinen Stichen die Kompositionen Rosso's für die Gallerie François I. in Fontainebleau wieder.

e) Kunstgewerbe.

Der Bronzeguss wurde von Cellini während seines Aufenthalts in Frankreich 1540—1545 wieder emporgebracht. Nach seiner Abreise blieben zwei seiner Gehülfen in Paris und gossen mehrere antike Statuen in Bronze. Hector Lescot, gen. Jacquinot, goss 1571 eine Statue der Jeanne d'Arc für Orleans in Bronze, leider ist dieselbe zerstört. Uebrigens sind in dieser Zeit eine Anzahl Statuen nach Cousin und anderen vortrefflich in Bronze gegossen. Auch die französische Goldschmiedekunst erfuhr durch Cellini einen neuen Anstoss. François Briot war ein berühmter Goldarbeiter dieser Zeit. Die Medaillenschneiderei soll auch von Goujon ausgeübt sein. Sicher ist min-